

Spuren im Sand

Die Sonanten in der Stiftskirchen-Motette

Tübingen. Geflüsterte Laute schwirren durch den Kirchenraum. Flatternde Konsonanten von der Orgelempore herab, die sich allmählich zu Vokalen runden und schließlich in scheinbar endlose Haltetöne einschwingen. Langsam klart der noch geballte Clusterklang zu schillernden *close harmonies* auf. Und mitten in diesen regenbogenfarbig dichten Harmonien hört man mit einem Mal den Choral „Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren“.

Zu den Jazz & Klassik-Tagen brachte das Tübinger Ensemble „Die Sonanten“ Crossover in die Stiftskirchen-Motette: ein Vokalquintett aus den vier Sängerinnen und Musikpädagoginnen Sylvia Dieter, Barbara Unseld, Konstanze Vinçon und Birgit Gentner sowie Tenor Ulrich Wolf, Kirchenmusiker an der Tübinger Michaelskirche.

Zwei Psalm-Vertonungen von Wolf waren passgenau für die Stimmqualitäten des Vokalensembles geschrieben – „But for me it is good“ und „Make a new song“ mit Pop-Elementen, gut gelauntem Schwung und weich impulsierten Vokalisieren. Die vier Frauenstimmen ergänzen einander gut: Vom hohen Sopran bis in die Altlage fächerten sie einen weiten Tonumfang auf oder rückten in engen *close harmonies* zusammen.

Besonderen Charme hatten die Frauenstimmen beim Leona-Lewis-Song „Footprints in the sand“, arrangiert von Birgit Gentner. Für groovige Stimmung sorgten außerdem Ulrich Wolf am Steinway und Joachim Gröschel am Drum Set.

Ins Gemeindelied „Nun lasst uns Gott den Herren“ waren im Wechsel mit den 250 Motettenbesuchern Klangimprovisationen über die Cho-

ralmelodie eingestreut. Spannende Crossover-Experimente. Hier Jakob Meilands Renaissance-Satz „Lobt Gott in seinem Heiligtum“, dort das Spiritual „Sinner Man“, hier Dan Hollys rhythmisch poppigere „Walk together children“, dort Hans Leo Haßlers frühbarock hymnisches „Laudem dicite“. Mitunter waren die Schnitte und Umschwünge allerdings recht hart und unvermittelt, zumal die Pop-Sätze über Mikrofon gesungen wurden.

Als instrumentales Intermezzo spielte Reinhard Kuderer die Solo-Klarinetten-„Rhapsody“ von Willson Osborne: reizvoll abstrakt moderne Musik in arabesk variierten Klangornamenten. Sein „Spiegel im Spiegel“ hat Arvo Pärt ursprünglich für ein Streichinstrument und Klavier geschrieben. Die langsame Melodie, die bei jedem Wiedererscheinen zu einem immer längeren Tonleiter-Ausschnitt anwächst, sangen hier die vier Frauenstimmen, verteilt im Kirchenraum, manchmal beantwortet von der Klarinette oben auf der Orgelempore. Eine schöne Idee und ein geschmeidig warmer Vokalklang.

Meditativ die gleichmäßig aufsteigenden Akkordbrechungen im Klavier, wobei die improvisierten Schlagzeug-Einwürfe für den ebenmäßigen Charakter der Musik zu unruhig und zu abrupt wirkten.

Stattdessen hätte vielleicht noch ein Jazz-Stück mit Klarinette und Schlagzeug gut ins Programm gepasst. Wieder einmal ist es zu begrüßen, dass die Stiftskirchen-Motette offen ist für alle Arten von Musik. Und dass sie nicht nur eine Plattform für Chöre und Ensembles von außerhalb ist, sondern auch ein Forum, das die vielfältige hiesige Musiklandschaft widerspiegelt. ach